

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Am 1. Blatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel

jährlich 1,80 Mk.

Von denselben frei ins Haus ge

liefert 2,22 Mk.

mit Ausnahme der Sonn- und

Feiertage.

Inserate kosten die 600-Pfennige

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Kleinanzeigen pro Zeile 30 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: H. Lemb.

Postfach-Nr. 10.

Postfach-Nr. 10. Braubach a. Rh.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

H. Lemb. in Braubach a. Rh.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-

mal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Nr. 42.

Braubach a. Rhein, Montag, den 19. Februar 1917

27. Jahrgang.

Auf der Suche.

Der Redebetrieb in England hat wieder einmal eine bedächtigende Höhe erreicht. Immer ein Zeichen dafür, daß etwas faul ist im Staate der Großmächtigkeit. Es gilt, die Gemüter zu beschwichtigen im Angesicht des ungeheuren deutschen Unterseebootkrieges, und da vergeht kein Tag, an dem nicht dieser oder jener Minister dem Volk mit all der Weltweisheit, die dem bösen Gewissen verführerisch als Marke angeheftet zu sein pflegt, das Blaue vom Himmel herunterphantasiert über die Vorkehrungen, die sie zum Schutze des britischen Handels gegen deutsche Seeräuberflotten getroffen haben, auch jetzt wieder treffen und in alle Ewigkeit hinein treffen werden. Mit den Erfolgen dieser Maßnahmen ist Herr Bonar Law zufrieden, auch Admiral Jellicoe ist mit ihnen nicht unzufrieden, und fragt man gar den obersten von allen, den Premierminister Lloyd George, so wird er klipp und klar beweisen, daß die deutsche U-Bootgefahr im Grunde schon völlig überwunden sei. Aber trotzdem ist man immer noch auf der Suche nach neuen Abwehrmitteln gegen diese widerwärtige Pest, und die besten Hirne Englands sind angestrengt damit beschäftigt, noch sinnreichere, noch wirksamere Fallstricke auszustreuen, in denen sich diese kleinen Piratenschiffe rettungslos verfangen müssen. Also: mein Lieber, was willst du noch mehr?

Nachdem wir einmal einen Gang in das englische Oberhaus. Da bestellt sich die Regierung eine patriotisch besorgte Anfrage des als Flottenbesitzer bekannten Lord Bessborough, ob auch alles in Ordnung sei im Kampf gegen die U-Boote, ob sie möglichst viel Ertragsbauten von Handelschiffen veranlaßt, ob sie Maßnahmen getroffen habe, um die Entladung der Schiffe möglichst zu beschleunigen, die Förderung der Kohlenbergwerke zu steigern, die Zahl der kleinen Torpedojäger zu vermehren und ob sie vor allen Dingen mit der Bewaffnung von Handelschiffen kräftig fortzufahre. Schon zu Anfang 1915 habe man die U-Bootgefahr amtlich als — überwunden erklärt, da müsse es doch jetzt doch noch umgleich besser bestellt sein, zumal die Admiralität über neue Erfindungen auf diesem Gebiete verfüge und inzwischen umfangreiche Erfahrungen mit der neuen Kampfmethode gemacht worden seien. Britische Seelen würden sich nie und nimmermehr durch die Furcht vom Meere verzagen lassen, sie würden nicht eher ruhen, als bis die Barbaren zur See, die jetzt mit Wut der Verzweiflung wie wild um sich schlagen, mit Stumpf und Stiel ausgerottet wären. Nun kam die Admiralität an die Reihe. Mit der größten Energie ließ sie das hohe Haus wissen, würden alle von Lord Bessborough angegebenen Hilfsmittel angewendet, und nicht nur diese, sondern noch viele, viele andere. Alles, was menschlicher Geist nur ausdenken könne, werde benutzt, um das Meer als sichere Handelsstraße offen zu halten gegen die deutsche Belagerung, und man werde es schon durchsehen, daß nach wie vor nicht nur die Heere an der Front mit allem Nötigen versehen und die Verpflichtungen gegen die englischen Bundesgenossen erfüllt, sondern auch von den Neutralen die nötigen Vorräte für das Land herangeschafft wurden. Nach der Admiralität das Handelsamt: die Zahl der mit Geschützen bewaffneten Handelschiffe sei gegen Anfang Dezember 1916 um 40 bis 50 % zugenommen. Man sei ferner mit der Ausführung einer

großen Schiffbauprogramms beauftragt und verjage in jeder Weise, durch Abmachungen mit den überseeischen Gebieten und Kolonien, mit den Alliierten und Neutralen Schiffe zu erhalten. Durch den Neubau von Schiffen nach einem einheitlichen Muster hoffe man die Flotte um eine halbe Million Tonnen zu vergrößern (bis wann?), und endlich sei man damit beschäftigt, die Einfuhr neuerdings erheblichen Beschränkungen zu unterwerfen, insbesondere würde sie, soweit nicht absolut notwendige Dinge in Frage kommen, ganz und gar verboten werden. Alles in allem brenne ein Gemisch von Andeutungen und Ankündigungen in holdem Verein mit den für englische Staatsmänner unerschütterlichen Beschimpfungen des Gegners, die wir nachgerade vermissen würden, wenn sie einmal verhehentlich ausbleiben sollten. Und wie die „Abmachungen“ mit den Neutralen aussehen, wissen wir ja auch zur Genüge: a. B. mit Griechenland, dessen gesamte Handelsflotte die Engländer einfach „gechartert“, auf deutsch: weggenommen haben, um sie in ihrer bekannten Skrupellosigkeit der deutschen U-Bootgefahr auszuliefern. Eine Weile meinen sie es jedenfalls auf diese Weise noch aushalten zu können, und Zeit gewonnen — alles gewonnen.

Inzwischen sind auch unsere U-Boote auf der Suche, und wir können mit den Ergebnissen ihrer Streifzüge durch die Meere recht zufrieden sein. So, wenn wir hören, daß von sieben Dampfern, die eines von ihnen zur Strecke brachte, fünf mit zusammen 13 100 Tonnen Getreide, zwei mit 1700 Tonnen Sprengstoff, ein anderes Schiff mit Grubenholz und zwei Segler mit Kohlen beladen waren, ungerne einen weiteren Dampfer mit 4000 Tonnen Kohlen für Italien. Allen Respekt vor den geistigen und materiellen Anstrengungen der Engländer; sie sind gewiß die besten, die vor einem Stärkeren klein beigeben, ehe sie nicht alles versucht haben, um ihn unterzujagen. Aber diesmal wird es ihnen doch nichts helfen; jetzt haben wir den Nebel in die Hand genommen, und unsere blauen Jungen werden ihn nicht wieder loslassen, bis sie an Ziele sind.

Deutsches und Preussisches Wahlrecht

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 15. Februar.

Die gestern begonnenen und heute fortgeführten Beratungen der preussischen Landboten zum Staatshaushalt brachten ein Menge Einzelheiten, wie Staatsberatungen es gemeinhin zu tun pflegen. Aber zumhoh ragte über die Debatte wegen der Kohlennot und wegen des im Frieden ungewohnter Schmelzes in den Berliner Straßen, mangelnder Varietät bei der Bekleidung der Beamtenstellen, über die Klagen über das Sinken und den Lebensmittelpreis und ähnlichen gewiss wichtigen Materien doch die Aussprache über die zukünftige Gestaltung des Wahlrechts für das Preussische Abgeordnetenhaus hervor.

Daß eine Reform nach dem Kriege unabweisbar kommen müsse, nicht aber während des Krieges, betonte der Minister des Innern v. Voebell mit aller wünschenswerten Deutlichkeit nach den die Frage auflösenden Reden der national-liberalen und konservativen Sprecher. Die Wahlrechtsreform sei ein Teil der mehrschalig als unumgänglich dargestellten Neuorientierung der inneren Politik nach Überwindung der Kriegswirtschaft. Seit 1908 habe die Arbeit für die Neugestaltung der Wahlberechtigung nicht geruht. Aber die zukünftige Wahlreform könne ab von dem Frieden, von dem wir hofften

sich freigleich ereignen werden, sagte der Minister. Weder die Regierung noch dieses Haus verkenne, daß der Weltkrieg auch unser inneren nationalen Leben neue Ziele vorschreibt. Mit ein paar neuen Gelegenheiten ist das nicht gemacht. Die Vorlagen für den Wiederaufbau wird die Regierung ohne politische Voreingenommenheit bringen. Preußen ist groß und stark geworden, weil es sich immer den Zeitverhältnissen anpaßte, der Geist seiner Verwaltung und Gesetzgebung ist ein freier, kluger Geist. Stets hat Preußen es verstanden, seine Anpassungsfähigkeit und mit seine Widerstandsfähigkeit zu erhalten.

Daß der Minister somit in selbstverständlicher diplomatischer Zurückhaltung das Versprechen der Wahlrechtsreform an sich, ohne die Regierung in irgendeiner Weise zu den Wünschen nach dieser oder jener Seite festzulegen, so äußerten die Parteiredner ihre Ansichten natürlich in zum Teil recht eingehender Weise. Der Nationalliberal Bohmann sagte, seine Partei wünsche die Änderung des Wahlrechts alsbald nach dem Kriege. Die Reform werde und müsse eine Verschiebung der Machtverhältnisse im Lande nach sich ziehen. Diese Verschiebungen werden nicht ohne Kampf vor sich gehen, aber die Kriegsstimmung soll nicht damit belastet werden. Defto bestimmter müsse man auf der Forderung bestehen, unmittelbar nach dem Friedensschluß an Werk zu gehen.

In groß angelegter Art entwickelte darauf für die Konservativen der Abgeordnete v. d. Osten den Standpunkt seiner Partei. Daß er dabei zahlreiche Störungen und erregte Zwischenrufe der äußersten Linken zu überwinden hatte, versteht sich von selbst. Herr v. d. Osten erklärte, seine politischen Freunde hätten niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß auch sie gewisse Mängel im geltenden Wahlrecht anerkennen. Aber die Übertragung des Wahlrechts für den Deutschen Reichstag auf Preußen, die gleiche, allgemeine und geheime Wahl werde dem preussischen Volk nicht zum Segen gereichen. Wir halten es für wünschenswert, daß Abg. v. d. Osten fort, unser Wahlrecht in der Richtung zu ändern, daß der „Zustand, gewisse Kreise der Intelligenz und des Groß- und Kleingewerbes mehr als bisher an den Verhandlungen des Landtages teilnehmen können. Meine politischen Freunde sind bereit, in diesem Sinne nach dem Kriege mit allem Ernst an dieser Frage mitzuarbeiten. Wir meinen, daß der Grundab „Wahlrecht nach Leistung“ in dem neuen Wahlrechtsentwurf eine eingehende Vertretung finden muß. Wir haben die Pflicht, an eine Entwicklung in unserem Sinne zu glauben, und wir lassen uns durch das Schlagwort vom allgemeinen Wahlrecht nicht täuschen. Wir halten dafür, daß dem alten preussischen Grundab; Jedem das Seine, mehr als bisher auch in politischer Beziehung Geltung verschafft wird. Die Juriste der äußersten Linken scheinen anzudeuten, als ob nach dem Kriege unseren Soldaten gewissermaßen als Belohnung, als Geschenk das allgemeine geheime, gleiche und direkte Wahlrecht gegeben werden müßte. Es ist keine würdige Auffassung, wenn man glaubt, daß unsere Krieger für nichts Besseres ins Feld gezogen sind als für das gleiche Wahlrecht. Deutschlands Krieger sind ins Feld gezogen zur Wahrung von Deutschlands Ehre und zum Kampf für Deutschlands Leben. Sie wissen alle genau, daß jetzt nicht das allgemeine Wahlrecht zur Entscheidung steht, sondern die Frage, ob Deutschland den englischen Ansprüchen gegenüber fernerhin am Leben bleiben soll oder nicht.

Der lebhafteste Beifall der rechten Seite des Hauses nach diesen Ausführungen wurde noch unterstrichen durch die Worte des freikonservativen Redners Freiherr v. Hedlitz, der gegenwärtig an Stelle des durch anderweitige Aufgaben für mehrere Wochen verhinderten Vizepräsidenten Dr. Borck zum Zentrum als Erspräsident an der Leitung des Hauses teilnimmt. Er legte zunächst entschiedene Verwahrung ein gegen Hoffnungen, die im Reiche ein parlamentarisches System

Der Wein.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

71) Nachdruck verboten.

„Da es aber vor allem noch gilt, — was bei unseren Weinen auf dem natürlichen Wege längere Wartezeit erfordert — ein gutes Bukt zu erzielen, so habe ich mich hierin für die elektrische Methode entschieden. Wir werden ferner bis zu fünfzig Sektoleserungswein die nächsten zwei und drei Monate durch Einwirkung des elektrischen Stromes einer raschen Entwicklung unterwerfen. Die neuen Forschungen haben ergeben, daß in dieser Zeit sich ein ungemein reiches Bukt erzielen läßt, durch die Nacht, welche der Sauerstoff gewinnt infolge des elektrischen Stromes. Ich habe bereits die nötigen elektrischen Batterien bestellt, die wir vor den Fässern aufstellen werden. Die Drähte werden einfach unmittelbar in den Wein hineingelegt. Das ist die ganze Hezerei. Das übrige besorgt diese wunderbare Kraft, welche am Himmel die Blitze schaff, und schon so manchen Wagen ohne Zug und vorgeponnte Maschine auf seinen Schienen von selbst dahin zu treiben scheint.“

Er schweig. Er hatte ein außerordentliches Gesicht machen wollen und konnte doch ein schweres Atmen nicht unterdrücken. Müller sprang mit einem lauten Bravour von seinem Stuhle auf, ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, fing an vom Fortschritt der Zeit und der unerschöpflichen Zukunft der Elektrizität zu reden und den Wissenschaftlern zu diesem kühnen Entschlusse zu beglückwünschen, der die erhofften Millionen ergab mit einem Male in Aussicht stellte. Ihm, der soweit in der Welt herumkam, der so vieles gesehen hatte, war klar, daß man durch ein solches Mittel der Geschäfte nicht das Geringste verlor; es war die Kraft, welche auf allen Gebieten das Alte umstürzte

und ein besseres Neues brachte. Spurrmann wünschte indessen mehr die Meinung seines Kellermeisters zu hören, der ja bis ausführende Kraft für die neue Anordnung sein mußte. Der Mann war etwas bleich geworden; er sagte: „Gefährlich ist ja gegen das alles nichts einzuwenden; aber es handelt sich erstens darum, ob ein Wein, der auf diese Weise fabriziert wird, sich hält, wie lange, und zweitens, ob die Käufer es billigen, daß man ein auf elektrischem Wege erzeugtes Bukt ihnen als ein natürliches zumutet.“

„Es ist ein natürliches, Herr Kellermeister; es ist lediglich die Konzentration von chemischen Vorgängen auf eine kurze Zeit, die sonst in langer Zeit sich folgen. Das Ergebnis ist dasselbe. Sie werden es selbst schmecken.“

„Und doch würden mich die auf Ihren eigenen Bergen gewachsenen Trauben dauern“, fuhr der Kellermeister fort, der nichts wußte von dem, was zur Zeit der Reife geschehen war. „Wollen Sie dieselben, beziehungsweise Ihren wertenden Wein, einem solchen Experimente aussetzen?“

„Das alles ist bedacht“, erwiderte Spurrmann, indem er gänzlich wieder verstummte. Er kämpfte mit sich, ob er den Mann einmischen sollte in die Lausache des Traubenlaufes. Der Kellermeister fuhr etwas traurig fort:

„Ich habe zwar von einem Gerüchte vernommen, daß man bei uns heuer hauptsächlich Wein aus anderen Trauben gewinnt, ich habe es aber nicht geglaubt, denn dann hätten Sie es mir ja gesagt. Herr Spurrmann. Was aber die künftige Abklärung anlangt, so muß ich sagen, daß ich dazu die Hand nicht bieten kann — lieber will ich gehen.“

„Rensch“, fuhr Müller heftig auf, „sind Sie bei Sinnen? Was tausende der geachteten Kellermeister tun, was der Staat erlaubt —!“

„Ach, darauf kommt es ja hier nicht an“, erwiderte bescheiden der junge Mann; „es handelt sich auch nicht um Fälschung und dergleichen, sondern um das, was die Spurrmannsche Handlung in ihrer Persönlichkeit sozusagen hin kann. Was der eine darf, sollte eben der andere nicht tun.“

Spurrmann fühlte, daß der Mann recht hatte, es waren seine eigenen geheimsten Empfindungen. Aber schon der Geschäftsgeist erlaubt nicht, daß er ihn in die Gründe seiner Handels einweilte. Er fragte etwas schroff daher:

„Ja, halten Sie das Elektrisieren im stillen vielleicht doch für eine Fälschung?“

„Ich weiß es nicht.“

„Da haben wir's“, plähte Müller heraus, ganz gegen seine sonstige äußere Bornehmheit. „Diese Herren verwirren den Begriff der berechtigten Verbesserung und Veredelung des Weines fortwährend mit der Fälschung. Die Wissenschaft aber läßt vieles als eine Wandlung erscheinen, was die alte Schule Fälschung nennt, weil sie ihre Köpfe noch immer hinten hängen hat.“

Der Kellermeister sagte traurig, aber bescheiden: „Die Wissenschaft, ja, wenn sie nur selbst alles schon wüßte. Das ist ja eben das Gefährliche in unserer Zeit, daß die Wissenschaft weil sie die Zusammenfassung und das Werden vieler Dinge wie auch das Wesen erforscht hat, weil sie Mittel gefunden hat, die Naturprozesse nachzuahmen, vieles für erlaubt erklären läßt, für praktisch und gut, was es sonst nicht war. Aber wenn sie alles wüßte und auf ihre Weise dieselben Stoffe auf dieselbe Weise machte wie die Natur, so wäre das doch Kunst und nicht das, wie wir leben sollen. Ich meine aber, daß man nichts eine Wandlung nennen kann, was eine Nachahmung mit künstlichen Mitteln ist; in der Originalität des Werdens, in diesem allein liegt das Edle, welches eine Selbstveredelung ist. Ob ein Wein so oder so schmeckt, du lieber Gott! das ist Geschmackssache; aber auf die innere Originalität kommt's an, und ein elektrisches Bukt ist nicht Original, denn der Strom ist eine allgemeine, von außen wirkende mechanische Kraft, ist nichts Individuelles und hegt nur die Stoffe vorzeitig zusammen und niemals kann solcher Trank original werden, wie ich in meiner Keller bummelt verhebe.“

Er rief jetzt folgt:

schaffen und die Bundesstaatliche Verfassung des Reiches ein-
schranken wollen. An den Rechten des Bundesrates dürfte nicht
gerührt werden. Auch Herr v. Seibitz hält die Neuordnung des
preussischen Wahlrechts während des Krieges nicht für möglich.
Die Reform müsse aber unmittelbar nach Friedensschluss er-
folgen. Die Bereitwilligkeit, fuhr Abg. v. Seibitz fort, die bei
Abg. von der Osten hierfür zum Ausdruck brachte, hat uns
mit Freude erfüllt. Das gleiche Wahlrecht ist für Preußen
ungeeignet. Das Volk lebt jetzt nicht sein Leben ein, damit
Preußen ein Wahlrecht bekomme, das für die Eigenart des
preussischen Staates sich nicht eignet. Die großen Nachfragen
werden im Reich entschieden, und da mag das gleiche Stim-
recht am Plage sein. Preußen aber mit seinen Kulturaufgaben
braucht ein abgestuftes Wahlrecht nach dem wirklichen Gewicht
der einzelnen Stimmen.

Mit diesen grundlegenden Erklärungen dürfte sich unge-
fähr ein Ausblick eröffnen, wie sich die Ausdehnung des
kommenden neuen Wahlrechts in Preußen gestalten werden.
Eine vollständige und klare Beurteilung wird sich natürlich
erst dann ermöglichen, wenn der siegreiche Frieden errungen
ist und damit die Pläne der Regierung der Öffentlichkeit be-
kannt werden.

Der Krieg.

Mit unwiderstehlicher Kraft haben die Truppen des
Deutschen Kronprinzen dem französischen Gegner in der
Champagne eine Niederlage beigebracht, die den Unfern
großen Gewinn an Gelände, Beute und Gefangenen ein-
brachte.

Siegreicher Vorstoß bei Ripont.

Großes Hauptquartier, 16. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nordöstlich
von Armentières, südlich des Kanals von La Bassée und
im Somme-Gebiet war die Artillerietätigkeit bis in die
Nacht gesteigert. Ansammlungen feindlicher Infanterie in
den Gräben nördlich von Armentières, westlich von Lens
und auf beiden Ancre-Ufern wurden von uns unter Ver-
nichtungsgewalt genommen; Angriffe haben sich daher nicht
entwickelt.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne wurde südlich von Ripont nach
wirksamer Vorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer
ein Angriff von unserer Infanterie mit Umsicht und Schmelz
zu vollem Erfolg durchgeführt. Im Sturm wurden an der
Champagne Fe. und auf Höhe 185 4 feindliche Linien in
2000 Meter Breite und 800 Meter Tiefe genommen.
21 Offiziere und 837 Mann sind gefangen, 20 Maschi-
nengewehre und 1 Minenwerfer als Beute eingebracht. Unsere
Verluste sind gering; der Feind hat die seinen bei
unzulässigen Gegenangriffen, die er am Abend und heute früh
gegen die ihm entrissene Stellung führte.

Auf dem Westufer der Mosel wurden bei Vorstößen
von Erkundungsabteilungen 44 Gefangene, meist aus der
dritten französischen Linie, zurückerbracht. — Bei Tage
und bei Nacht war die beiderseitige Fliegerbetätigung rege.
Die Gegner verloren im Luftkampf, durch Flugabwehr-
kan. und Infanteriefeuer 7 Flugzeuge.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern. Zwischen Ofize und Dnjepr war bei
Schneesturm und Kälte nur in wenigen Abschnitten die
Gefechtsbetätigung lebhaft. An der Bystrizza Solotwinka
wiesen unsere Vorposten südwestlich von Borohodgang
einen russischen Angriff ab.

An der Front des Generalobersten Erzherzogs
Jozeph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmar-
schalls von Mackensen ist die Lage unverändert.

Macedonische Front. Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Der Dank des Kaisers.

(Anteil.) Berlin, 16. Februar.
S. M. der Kaiser sandte anlässlich des Erfolges bei
Ripont dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Kronprinz,
Er. Kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches
folgendes Telegramm: Führer und Truppen, die beim
gestrigen Angriff in der Champagne sich durch planvolle
Vorbereitung und schnelle Durchführung aus-
gezeichnet und bewährt haben, spreche ich meine An-
erkennung und meinen Dank aus. Im Zusammenwirken
aller zu demselben Ziel lag dieser, liegt jeder Erfolg.

Erzherzog Friedrich zur Disposition gestellt.

Aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier
ließ Kaiser Carl ein Handschreiben an den stellvertretenden
Armee-Oberkommandanten Erzherzog Friedrich ergehen, in
dem dieser von seinem Posten enthoben und zur Dis-
position gestellt wird. In dem Schreiben des Kaisers
heißt es, seitdem er selbst das früher von Erzherzog
Friedrich geführte Oberkommando übernommen, seien
diesem in der Stellvertretung zu enge Grenzen gezogen.
Er werde deshalb frei, um besondere Aufgaben im ge-
gebenen Falle erfüllen zu können.

Portugiesische Meuterer.

Von dem am 31. Januar aus Portugal nach Frank-
reich zur See abgegangenen Mannschaftstransport sind
nach einer spanischen Meldung nur fünf oder sechs In-
fanterie-Bataillone an ihrem Bestimmungsort angekommen.
Die übrigen Schiffe sind nach Bissabon zurückgekehrt. Der
Grund ist nicht bekannt. Man vermutet, es sei eine
Meuterei ausgebrochen. Die Truppen auf diesen Schiffen,
und zwar je ein Kavallerie-, Artillerie- und Infanterie-
Regiment, sollen nach dieser Woche nach Mozambique be-
ordert werden.

Dass die portugiesischen Truppen nur gezwungen sich
für die englischen Zwingherren des Landes auf die Schlacht-
bank nach Frankreich führen ließen, wachte man ja längst.
Jetzt ernten die Bissaboner Adulanten die Saat, die aus
ihrer feilen Politik aufgehen mußte.

Fliegerangriff auf die Downs-Reede.

Unsere Marineflugzeuge belegten am 14. Februar
morgens die Flugplätze bei Dünkirchen und Corvoe aus-
giebig mit Bomben. Die Einschläge lagen gut. Ferner
hat ein Wasserflugzeug die in den Downs liegenden
Handelschiffe mit gutem Erfolge mit Bomben beworfen.

Die berühmte englische Downs-Reede ist schon wiederholt
Schauplatz erfolgreicher deutscher Fliegerangriffe gewesen. Es
liegt in der Straße von Calais gegenüber der englischen Stadt
Deal westlich der Goodwin Sands.

Der U-Boot-Krieg.

Wenn auch eine Gesamtübersicht der deutschen Erfolge
im ungeheuren U-Boot-Krieg aus begrifflichen Gründen
noch nicht vorliegen kann, so ist doch aus den bisherigen
amtlichen Meldungen einzelner U-Boot-Kommandanten
bereits deutlich ersichtlich, daß die Verhandlungen die von
unseren Feinden gemachten Angaben an Umfang weit
übersteigen. So wird aus Berlin berichtet:

Das U-Boot, dessen bisherige Erfolge am 9. Februar
mit 16 000 Tonnen bekanntgegeben wurden, hat im ganzen
35 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Auch tauchen in den Spalten englischer und franzö-
sischer Provinzialblätter ständig Namen versenkter Schiffe
auf, die in den offiziellen Angaben aus London und Paris
verschwiegen waren.

Stockholm, 16. Febr. Das norwegische Auswärtige Amt
erhielt von der Pariser Gesandtschaft ein Telegramm über die
Versenkung des Dampfers „Derne“ von Bodø, die am
11. Februar erfolgte. Die ganze Besatzung ist gerettet. Auch
der norwegische Dampfer „Elen“ wurde versenkt; die Be-
satzung ist gerettet. Im Januar verlor Norwegen 44 Schiffe
mit 66 484 Tonnen.

London, 16. Febr. Almonds meldet: Die englischen Dampfer
„Ellicita“ (3750 Raumtonnen) und „Berga“ wurden versenkt.
Die Besatzungen wurden gerettet. Reuter meldet, daß der
englische Fischdampfer „King Alfred“ (1500 Raumtonnen) von
einem deutschen U-Boot versenkt wurde. Neun Mann der
Besatzung wurden gerettet, der Kapitän wurde gefangen-
genommen. Der Segler „Endoro“ wurde in Grund gebohrt.

Vaseli, 16. Febr. Seit Beginn des Tauchboot-Krieges
selgte die französische Mittelmeer-Schiffahrtsgesellschaft Wespa-
geres Maritimes in Marseille 29 Dampfer und Frachtschiffe
als überfällig an. Im Hafen von Marseille sind vom 1. bis
10. Februar 20 Schiffe ein- und ausgefahren gegen 157 Schiffe
im ersten Drittel des Vormonats.

London, 16. Febr. Der Dampfer „Margarita“ (2788 Br.
Reg.-T.) und die Schulschiffe „Almold“ (129 Br.-Reg.-T.)
und „Ireland“ (162 Br.-Reg.-T.) sind versenkt worden. Die
Besatzung der „Ireland“ wurde gerettet, nachdem sie 90 Stunden
auf dem Meere geweltet war.

Christiania, 16. Febr. Das norwegische Konsulat in
Bordeaux drückte an das Handelsdepartement: Der Dampfer
„Progreso“ (1820 Br.-Reg.-T.) ist versenkt worden. Der
Kapitän und die Besatzung wurden gerettet.

Göteborg, 16. Febr. Der Göteborger Dampfer „Adolf“
(825 Br.-Reg.-T.) ist bei den Orkney-Inseln versenkt worden.
Die Besatzung wurde gerettet.

Englische Erpressung an Schweden.

„Aga Dagligt Allehanda“ teilt mit, daß England die
während der deutschen Sperregebietserklärung in den eng-
lischen Häfen verbliebenen schwedischen Handelschiffe nur
unter der Bedingung abfahren lassen will, wenn die be-
treffenden Reedereien sich verpflichten, jedes hinausgelassene
Handelschiff in Schweden sofort zu verfrachten und mit
Ladung nach einem französischen oder englischen Hafen
zurückzuführen zu lassen. Unter der gleichen Bedingung
sollen dann jedesmal schwedische Handelschiffe aus den
englischen oder französischen Häfen zur Rückreise frei-
gegeben werden. Bei diesen von britischer Seite der neu-
ralen schwedischen Schifffahrt zugewandten Strafreisen
handelt es sich um eine Tonnage von nahezu 200 000
Tonnen, die gegenwärtig in den englischen Häfen zurück-
gehalten wird.

Einfluß auf die englischen Marktpreise.

In interessanter Weise ist die Wirkung der bisherigen
U-Bootmaßnahmen auf die Preise in England aus den
Handelsberichten der „Times“ zu ersehen. So heißt es:

„Times“ vom 5. Februar 1917. Bericht vom Spee-
markt in Liverpool: Auf dem Markt für amerikanischen
Spee war der Ton wieder sehr fest angesichts der zu er-
wartenden wachsenden Schwierigkeiten, Vorräte von drüben
zu bekommen. Schinken waren 1 bis 2 Schilling per Zentner
teurer.

„Times“ vom 5. Februar 1917. Bericht vom Zucker-
markt in Liverpool: Es herrscht eine andauernde Festigkeit
auf dem Markt für Rohzucker auf Grund der Knappheit der
Zufuhren.

„Times“ vom 6. Februar 1917. Bericht vom Londoner
Kolonialmarkt: Auf der Unsicherheit, welche die Kriegs-
krisis hervorgerufen hat, sind die Notierungen im allgemeinen
nominal und in vielen Fällen, in welchen die Notierungen
nicht tatsächlich zurückgegangen wurden, sind zuverlässige Preise
schwer zu erhalten.

„Times“ vom 6. Februar 1917. Bericht vom englischen
Teemarkt: Der Ton war sehr fest, der Markt machte die
Schärfste Preiserhöhung durch, die seit längerer Zeit zu ver-
zeichnen war.

„Times“ vom 6. Februar 1917. Bericht über den Butter-
markt in Liverpool: Infolge der Unterbrechung der Ver-
schiffungen von Dänemark werden die hiesigen Vorräte zu
Optionspreisen gehalten, während Ware aus Neuseeland und
anderen Gebieten infolgedessen einen höheren Preisstand
erreicht.

Mit gutem Recht versenkt.

Berlin, 16. Februar.

Die schwedische Presse meldete anfangs dieses Monats,
der schwedische Dampfer „Eda“ wäre am 20. Januar 1917
vor der norwegischen Küste von einem deutschen Untersee-
boot versenkt worden. Er fuhr mit Kohle von Seaham
nach Galmstad. Die Versenkung wäre auf ein Versehen
oder auf einen Übergriff zurückzuführen. — Dazu wird
festgestellt, daß die „Eda“ laut Chartervertrag verpflichtet
war, nach Lönköping der Kohlen in Galmstad von Karls-
krona aus nach England zurückzuführen. — Die Ver-
senkung ist daher in Übereinstimmung mit der deutschen
Brisenordnung zu Recht erfolgt.

Kleine Kriegspost.

Wien, 15. Febr. Kaiser und Königin Carl hat Kaiser
Wilhelm II. zum Großadmiral der 1. und 2. Kriegsmarine
ernannt.

Kopenhagen, 16. Febr. „Nationaltidende“ meldet aus
Christiania: Norwegen hat im Januar 44 Schiffe mit einer
Gesamttonnage von 66 484 Tonnen verloren.

Lugano, 16. Febr. Das französische Torpedoboot 317
ist am 28. Dezember 1916 verlorengegangen.

Amsterdam, 16. Febr. Nach einer amtlichen Meldung aus
London brach in einer Munitionsfabrik in Perforbire
Feuer aus. Der Schaden soll gering sein; zwei Arbeiter seien
getötet worden.

London, 16. Febr. Das Landwirtschafts- und Fischerei-
amt gibt bekannt, daß ein wichtiges Abkommen zwischen dem
Kriegsamt und dem Landwirtschaftsamt getroffen
worden ist, um den Landwirten weitere militärische Arbeits-
kräfte für die Frühjahrsernte zur Verfügung zu stellen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

16. Februar. In der Champagne hat südlich von Ripont
ein von unserer Infanterie unternommener Angriff vollen
Erfolg: Im Sturm werden vier feindliche Linien in 2000 Meter
Breite und 800 Meter Tiefe genommen. 21 Offiziere und 837
Mann werden gefangen, 20 Maschinengewehre und 1 Minen-
werfer erbeutet. — Auf dem Westufer der Mosel werden bei
Vorstößen von Erkundungsabteilungen 44 Gefangene einge-
bracht. — Im Luftkampf, durch Flugabwehrkanonen und In-
fanteriefeuer verlieren die Gegner auf dem westlichen Kriegs-
schauplatz 7 Flugzeuge.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Spanische Militärkommission in Berlin.

Berlin, 16. Februar.

Auf Einladung der Obersten Heeresleitung ist eine
spanische Offiziersabordnung in Berlin eingetroffen. An
ihrer Spitze steht der General Ruiz de Santiago, der
als Chef der Artillerieabteilung im spanischen Kriegs-
ministerium als bester Kenner des artilleristischen Gebietes
großes Ansehen genießt. In seiner Begleitung befinden
sich der Oberstleutnant im Generalstab Carlos Espinosa
de los Monteros, der Artilleriehauptmann José Genes
und der Ingenieurhauptmann Pedro Maluenda. Die
spanischen Offiziere wurden vom Generalfeldmarschall von
Sindenburg und dem General Lubendorff empfangen.
Sie begeben sich zunächst nach Belgien und dann auf den
westlichen Kriegsschauplatz.

Will Wilson noch mehr Noten versenden?

Rotterdam, 16. Februar.

Wenn man einem Bericht des Bureau Reuter trauen
darf, soll aus Washington in kurzer Zeit eine neue Note
an Deutschland abgehandelt werden, in der die Freilassung
der auf der in Seinemünde eingedrachten „Barrowdale“
befindlich gewesenen Amerikaner gefordert wird. Der
Note sei eine eingehende Aufklärung über die Art beigelegt,
wie die Deutschen und die deutschen Schiffe in den Ver-
einigten Staaten behandelt werden.

Im Washingtoner Kabinett sollen Unstimmigkeiten
über die Verhaftung der Dampfschiffe bestehen. Mehrere
Minister fürchten, daß die Verhaftung ungewollt wäre
und einen Angriff durch Deutschland hervorrufen würde.
Der Präsident soll die Angelegenheit entscheiden. Die
Abreise des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff
erfolgte am letzten Mittwoch. Man nahm ein als unzu-
rechnungsfähig bezeichnetes Individuum fest, das einen
Anschlag auf den Grafen geplant haben soll.

Gute deutsch-dänische Beziehungen.

Kopenhagen, 16. Februar.

Zu der Berliner Note des Statens Rådhus und
des Direktors der Schifffahrtsgesellschaft „Det forenede
Dampskibsselskab“ Kapitän Gold erklärt man hier, daß
beide Herren bei den Verhandlungen mit der deutschen
Regierung über die Seesperre den Eindruck gewonnen
haben, daß in Berlin vollkommenes Verständnis für die
schwierige Lage besteht, in der sich die dänischen Handels-
und Seefahrtstreibende infolge der Erklärung der Seesperre
befinden. In Deutschland erwäge man mit Wohlwollen
die Möglichkeit der Einrichtungen, die dazu beitragen
könnten, die Lage für das kleine Nachbarland zu erleichtern,
das seit Ausbruch des Krieges seine vollkommen legale
Neutralitätspolitik durchgeführt habe.

Einfuhr deutscher Waren in Rußland?

Stockholm, 16. Februar.

Die hiesige „Öfversigtstidning“ macht etwas merkwürdig
klingende Angaben über andauernde Einfuhr deutscher
Waren nach Rußland. Der Abg. Krumpal erfuhr, daß
nach im russischen Budgetauskunft, um Aufklärung darüber,
ob gegenwärtig noch deutsche Waren nach Rußland ein-
geführt werden. Ministergehilfe Schellen gab zu, daß ge-
wisse deutsche Waren, wie Werkzeuge, Apparate, Papier,
Schreibgeräte und Metallartikel trotz der verdoppelten
Bölle noch über Schweden und Finnland eingeführt werden.
Die Regierung bestreite aber diese Waren ein Verzeichnis.
Ein absolutes Verbot einer derartigen Einfuhr sei sogar
vom Gesichtspunkte der Landesverteidigung aus moti-
viert. Der letzte Satz klingt doch zu eigenartig, als
daß man ihn für wahr halten könnte, selbst wenn der
Ministergehilfe ihn gesprochen hätte.

Griechenlands Blockade dauert fort.

Lugano, 16. Februar.

Alle Schandthaten und Vergewaltigungen, die der Ver-
band gegen Griechenland verübt, scheinen noch nicht das
Maß des Möglichen erfüllt zu haben. Die griechische
Presse richtet wegen der Fortdauer der Blockade heftige
Angriffe gegen die bisherigen Vertreter Griechenlands in
London und Paris, die zum Rücktritt gezwungen waren.
Die Entente verweigert die Aufhebung der Blockade mit
der Begründung, daß die im Ultimatum der Entente ent-
haltenen Forderungen seitens Griechenlands in unbeding-
gender Weise zur Ausführung gelangen.

Also, nachdem alles getan ist, nachdem Griechenland
schon wie ein hilflos überfallener Mann erbeben muß,
soll es dennoch verhungern. Es ist eine eitle Kumpans-
bären Jacht auf Griechenland liegt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(50. Sitzung.)

Re. Berlin, 16. Februar.

Das Haus legt die zweite Lesung des Etats für das
Ministerium des Innern fort. Das Wort nimmt zunächst
Abg. Dr. Vredt (N.), der sich gegen die Haltung der
polnischen Fraktion wendet, deren Auftreten eine Verständigung
unmöglich mache. Wenn wir beim Friedensschluß eroberte
Gebiete herausgeben sollen, dann müssen wir dafür bar ent-
schädigt werden. (Beifall rechts.) Nach dem Kriege werden
wir ruhig an eine Reform des Wahlrechts herangehen
können.

Abg. Paul Ostmann (Soz. Arb.) polemisiert gegen das
Stillschweigen, die Landwirtschaft und das Urteil gegen
Lieberkecht.

Abg. Lippmann (Soz.) verlangt schärfste Bekämpfung des
Kriegswunders und Vertretung der Konsumenten in den Kriegs-
wirtschaftsämtern. Eine weitere Erhöhung der Lebensmittel-
preise lehnen wir ab. Beide den Politikern, die nach dem
Krieg mit dem Volk um sein Wahlrecht markten und feilschten
und es ihm verlagern. Weil dem Staatsmann, der endlich das
gleiche Wahlrecht für das preussische Volk schafft. Er wird
keinen Ruhm erheben und das preussische Volk verlängern
(Sturm. Beifall links.)

Wunder des Innern v. Voelckel: Der Ernährungsminister hat Breiten eingeleitet, damit eine Stelle für die Ausübung aller Anordnungen zunächst verantwortlich ist. Die Verfassungsmäßigkeit der Verantwortlichkeit der Minister kann aber nicht bestritten werden. Die Ausführungen Dr. Voelckels haben sich zum Teil bedauert. Jetzt geht es nicht darum, die Streitigkeiten auszuheilen, es geht um die ganze Ehre und Zukunft des Vaterlandes und da wollen wir nach Möglichkeit zusammenstehen. (Beifall.)

Unterstaatssekretär Dr. Treps gibt Aufklärungen über Vollziehungsmaßnahmen in Berlin.

Abg. v. d. Osten (konf.) wendet sich gegen die Ausführungen der Abg. Paul Hoffmann und Voelckel. Im Hinblick auf die Verantwortung der Minister die Verfassung des Reichs oder des Kriegswunders. Das Reichsstaatsrecht entspricht nicht den Anforderungen, daß einer Reihe von Verfassungen Gelegenheit zu vermehrter Mitwirkung gegeben wird. Die Sicherung unserer Zukunft ist aber wichtiger als die Einführung des Reichsstaatsrechts in Preußen (Beifall rechts, Unruhe links.)

Abg. Korfanty (Polen): Wir bestehen auf Streichung der polenfeindlichen Fonds. Wir denken nicht daran, unsere deutschen Mitbürger zu verfolgen und haben gar nicht den Wunsch, unsere Kräfte in nutzlosen Nationalitätskämpfen zu vergeuden.

Das Haus vertagt sich.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat genehmigte die Gesetzentwürfe über die Stellung des Reichsstaats für 1917, über die Einberufung von Hilfsrichtern zum Reichsmilitärgericht, Bekanntmachungen über Wohlfahrtspflege während des Krieges, über den Verkehr mit Knochen, die Vorlage über Kriegswirtschaftsminister, über Umzugskosten für Beamte und über den dritten Nachtrag zum Reichshaushalt für 1916.

Die Kommission zur Prüfung der Verträge über Kriegslieferungen setzte ihre Beratungen unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Reichskanzlers, Staatsministers Dr. Geffert, am. des Unterstaatssekretärs Dr. Richter fort. Es fand eine eingehende Erörterung über die Beschaffung von Sandfäden, insbesondere über die gesalbten Seile, die Vergebung der Arbeiten und die gezahlten Arbeitslöhne statt. Sodann gaben Vertreter des Kriegswirtschaftsministeriums Auskunft über die von verschiedenen Seiten gestellten Anfragen über Anschaffungen im Bereich der Telegraphen-, Eisenbahn- und Kraftfahrzeuge, die sich auf die Beschaffung von Fernsprech- und Telephonapparaten, Drahtleitungen aller Art, Isolatoren, Gummi und auf die zur Beschaffung von Benzin und Benzol getroffenen Maßnahmen bezogen. An diese Erörterungen schloß sich noch ein Vortrag eines Vertreters des Kriegswirtschaftsministeriums über die Grundsätze bei der Beschaffung der Munition für das Heer im Frieden, während der Mobilisierung und im weiteren Verlauf des Krieges.

Rußland.

Die Einführung des englischen Einflusses in Petersburg durch die in London äußerst heftigen Minister Solovjov und Protopopov hat zu einer offenen Kampagne des englischen Botschaftsrates Buchanan in Gemeinschaft mit den englischen Mitgliedern der Petersburger Verhandlungskommission gegen die genannten Minister geführt. Man hat sie gesellschaftlich gedächelt. Als Protopopov zu einem Diner einlud, sagten sämtliche Kommissionsmitglieder ab und bestimmten auch die Minister Bokromsky, Barz, Schachowsky und Belajew abzulassen. Dagegen wurden die Dummheitsmitglieder ständig zu den Kommissionsmitgliedern hinzugezogen und in vertrauliche politische Ereignisse eingeweiht, um damit die gegenwärtige Regierung kompromittieren zu können. Nach alterproben Reserven Nachrichten von dem baldigen Rücktritt der Wihlischen in die Presse lanciert. England begünstigt sehr die Rückkehr Treps, der sich eng an Buchanan angeschlossen haben soll.

Schweiz.

In Zürich fand am 12. und 13. Februar eine Konferenz von Vertretern der katholischen Parteien Deutschlands, Österreichs, Ungarns und der Schweiz statt, zwecks einleitender Maßnahmen für die Wiedereinberufung der politischen, kulturellen und sozialen katholischen Leitungen und die Verkündigung der katholischen Parteien nach dem Kriege. An den Papst wurde eine Rundgebung gerichtet. Die Konferenz beschloß, die führenden Katholiken der nicht vertretenen Nationen zum Beitritt zu einer „Internationalen Katholischen Union“ einzuladen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. Febr. Für die am 22. Februar stattfindende Reichstags-Sitzung nach den Ferien ist die Tagesordnung nunmehr festgelegt: Es stehen nur Revisionen und kleine Sachen zur Verhandlung. Etwa ein Kriegskreditvorlage werden dem Reichstag in dieser ersten Sitzung noch nicht vorgelegt werden.

Berlin, 16. Febr. Die Verlegung der Stunden für die Sommerzeit soll in diesem Jahr nach einem Bundesratsbeschluss am 16. April beginnen und am 17. September enden.

Berlin, 16. Febr. Die Annahme von Postpaketen nach der Türkei muß wegen Betriebschwierigkeiten im Ausland bis auf weiteres eingestellt werden.

München, 16. Febr. Der Bayerische Bauernbund hat ein Reichsgesetz vorgeschlagen, wonach jeder durch die Kriegswirtschaft als ungerechtfertigt erwiesene Geschäftsgewinn über 1000 Mark dem Reich zufließen soll.

München, 16. Febr. Geh. Landesökonomrat Dr. Heim, der Generaldirektor der Zentrale für christliche Bauernvereine in Regensburg, ist vom Reichskanzler zum Leiter des Reichskommissariats für die Übergangswirtschaft ernannt worden.

Freiburg, 16. Febr. Der durch den Ehrenstreit mit Prof. Rohmann bekannt gewordene Prof. Welt Valentin soll auf seine Lehrtätigkeit an der hiesigen Universität zurückgekehrt haben, nachdem das bayerische Kultusministerium ihn ausdrücklich dazu aufgefordert hatte.

Stockholm, 16. Febr. „Ana Dagligt Allehanda“ erfährt, daß Legationsrat Essen als Nachfolger des Grafen Taube am schwedischen Gesandten in Berlin ernannt werden wird.

Stockholm, 16. Febr. Die Regierung hat beschlossen, das Eisen und Stahl sowie die daraus hergestellten Erzeugnisse zu beschlagnahmen und die Verwendung von Kartoffeln zur Verfeinerung zu verbieten.

Petersburg, 16. Febr. Nach Archangelsk ist eine Kommission abgegangen, die die künftigen Explosionskatastrophen und Transportbeschwerden untersuchen soll. Ebenso werden die künftigen „Unglücksfälle“ in Bladiwostok durch eine Kommission untersucht.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Verteilung von Marmelade.** Bekanntlich ist seit vorigen Herbst die gesamte Erzeugung und der gesamte Vertrieb von Marmelade (Marmelade) in öffentliche Verwahrung übernommen worden. Nunmehr steht, wie aus guter Quelle verlautet, eine Verteilung der angesammelten Vorräte von Marmelade in größerem Umfang bevor. Die Vorräte für diese Verteilung, die wieder in die Hand der Kommunalverbände gelegt werden soll, sind dem Abschluß nahe.

* **Verwendung von Kampfer.** Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 15. Februar 1917 ist die Verwendung natürlichen Kampfers (Japanischer Kampfer) nur zur Herstellung von Arzneien für den inneren Gebrauch für Menschen einschließlich Einspritzungen gestattet. Diese Arzneien dürfen in den Apotheken nur auf jedesmal erneute schriftliche Anweisung eines Arztes oder Zahnarztes abgegeben werden. Unter Aufhebung der entgegenstehenden Bestimmungen ist dagegen gestattet, daß für andere arzneiliche Zwecke künstlicher (synthetischer) Kampfer verwendet wird, wenn er bestimmten Anforderungen entspricht.

* **Erhebungen über Druckfarben.** Der Reichskanzler hat die Durchführung über die erforderlichen Erhebungen für Druckfarben und dazu dienende Stoffe der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe Berlin C. 2, Breite Straße 8 übertragen. Anzugeben sind die am 1. März 1917 vorhandenen Vorräte, ferner ist der Verbrauch in den Jahren 1915, 1916 und im Januar und Februar 1917 zu melden. Die von der Kriegswirtschaftsstelle zu erfordern Fragebogen sind bis zum 6. März 1917 einzuenden. Ferner ist eine Buchführungspflicht für Gegenstände der genannten Art und eine monatliche Anzeigepflicht über den monatlichen Verbrauch vorzulegen.

Nah und fern.

* **Rümpfenstücke aus Aluminium.** Nachdem kürzlich die Prägung von Einpfennigstücken aus Aluminium beschlossen worden ist — diese Pfennige sind inzwischen bereits zur Ausgabe gelangt —, sollen nunmehr nach einem Bundesratsbeschluss auch Rümpfenstücke aus dem selben Metall hergestellt werden.

* **Selbstmord eines Berliner Anwalts.** Der Berliner Rechtsanwalt und Notar Justizrat Gustav Jacobsohn hat Selbstmord verübt. Jacobsohn, der einen bedeutenden Wirkungskreis hatte, wurde kürzlich in dem großen Schiffmann-Prozess als Zeuge vernommen und infolge eines Gerichtsbeschlusses nicht vereidigt; er beantragte darauf die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich selbst. Die Angehörigen des Verstorbenen behaupten jedoch, daß diese Vorgänge nicht die Ursache des Selbstmordes gewesen seien.

* **Eine Forschungsanstalt für Psychiatrie.** Dem König von Bayern sind zur Erforschung des Wesens der Geisteskrankheiten sowie zur Aufhebung von Mitteln zu ihrer Verhütung, Vinderung und Heilung 1.700.000 Mark zur Verfügung gestellt worden. Der König hat diese Summe entsprechend dem Wunsche der Spender zur Errichtung einer deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München bestimmt. Diese Anstalt soll zunächst an die psychiatrische Universitätsklinik in München angegliedert werden. Die Schaffung eines eigenen Heims steht für die Zeit nach dem Kriege bevor. Dadurch erhalten die Kaiser-Wilhelm-Institute in Dablen eine würdige Schwesteranstalt in Bayern.

* **Eröffnung der „Delta“.** Eine Deutsche Luftkriegs- und Luftschiffbau-Ausstellung, der man den die Anfangsbuchstaben zusammenfassenden Namen „Delta“ gegeben hat, wird in Berlin eröffnet. Sie enthält Beutestücke unserer Fliegerwaffe von den Ost- und Westfronten und legt Zeugnis ab von dem Wagemut und der todesverachtenden Angriffslust unserer Luftkämpfer.

* **Schließung der Heidelberger Universität.** Auf Beschluss des Senats der Universität Heidelberg erfolgt am 24. Februar die Schließung dieser altherwürdigen Hochschule. Ausgenommen von dieser Maßregel sind diejenigen medizinischen Vorlesungen, welche für Studierende, die ihre Arztprüfung ablegen wollen, von Wichtigkeit sind.

* **Explosionen in einer Chemikalienfabrik.** In der aus dem Besitz der Badischen Anilin- und Sodafabrik in französischen Verwaltung übergegangenen Chemikalienfabrik an Neuwiller an der Saône brach ein Brand aus, dem drei Explosionen folgten. Eine Pulverfabrik wurde vollständig zerstört. Während nach amtlicher französischer Meldung nur 4 Personen getötet worden sein sollen, berichtet man schweizerischen Blättern aus Lyon, daß die Zahl der Todesopfer, unter denen sich Arbeiter griechischer Nationalität und Asiaten befinden, außerordentlich groß sei. Die Katastrophe wird in ihrer Tragweite mit den größten Londoner Explosionen verglichen.

* **Eine Versicherungsgesellschaft gegen den Frieden.** In England, das angeblich so sehr um den Weltfrieden besorgt ist, soll vor kurzem eine Versicherungsgesellschaft gegen den Frieden ins Leben gerufen worden sein. Die Gesellschaft rechnet damit, daß jeder, der jetzt eine Munitionsfabrik einrichtet, sich in hohe Kosten stürzen muß, die erst nach längerer Zeit wieder eingebracht werden können. Darum läßt sich jeder neue Munitionsfabrikant in England bei Begründung seines Unternehmens bei der genannten Gesellschaft versichern; für die Zahlungsfähigkeit der Gesellschaft aber bürgt — die englische Regierung.

* **Wilson's Arbeitsmethoden.** Der Präsident der Vereinigten Staaten, auf den jetzt aller Augen gerichtet sind, hat kürzlich in einer Unterredung mit der amerikanischen Journalistin Ida Tarbell ein paar „Enthüllungen“ über seine Arbeitsmethoden gemacht und sich sozusagen in seinem geistigen „Negligé“ gezeigt. „Mein Vater“, sagte er, „war ein scharfsinniger Mann, und ich unterbreitete von dem Tage an, wo ich zu schreiben begann, bis zu seinem Lebensende — er hat ein Alter von 81 Jahren erreicht — alles, was ich schrieb, seinem gesunden Urteil. Ich mußte laut vorlesen, und das war für mich stets eine peinliche Arbeit. Da ich mit mir selbst unzufrieden gewesen wäre, wenn er meinen Gedanken keine Zustimmung verweigert hätte, verließ ich in meinem Eifer, ihn zu überzeugen, während des Lesens immer auf Ausdrücke und Argumente, die einfacher und lebendiger waren als die, die ich niedergeschrieben hatte. „So hättest du schreiben müssen!“ rief er dann sofort aus. Von der strengen Logik meines Vaters angepornt, hörte ich bald auf, den schriftlichen Ausdruck meiner Gedanken mit einem Halbschatten zu umgeben, indem ich mich gewöhnte, alle Worte, die ich anwende, so darzulegen, so daß sie immer klar sind.“ Man sieht hier gewissermaßen, wie Herr Wilson methodisch und trocken seine berühmten „Noten“ baut, und weiß nun erst, daß es eigentlich kein selbiger Vater ist, dem die Welt alle diese Belehrungen über wahre Neutralität, Seejagd usw. zu verdanken hat.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 18. und 19. Februar.

Sonnenaufgang 7¹⁴ (7¹²) | Mondaufgang 5¹⁸ (5¹⁴) R
Sonnennuntergang 5¹⁸ (5¹⁷) | Monduntergang 12⁰⁷ (12⁰⁴) R

Vom Weltkrieg 1915/16.

18. 2. 1915. Beginn des am 4. Februar verhängenen verstärkten deutschen Handelskrieges gegen England. — Deutsche Siege über die Russen bei Ploetz und Raciens. — 1916. Heftige Kämpfe bei Verdun.

19. 2. 1915. Ein englisch-französischer Flottenangriff auf die Dardanellen wird abgewiesen. — 1916. Die auf österreichischer Seite kämpfenden Albaner besetzen Berat. — Englische Stellungen am Meer-Kanal gestärkt.

18. Februar. 1546 Martin Luther gest. — 1564 Bildhauer und Maler Michelangelo Buonarroti gest. — 1838 Philosoph und Philosoph Ernst Mach geb. — 1855 General Aman v. Sanderl geb. — 1857 Maler, Radierer und Bildhauer Max Klinger geb. — 1890 Ungarischer Staatsmann Graf Julius Andrássy gest.

19. Februar. 1473 Astronom Nikolaus Kopernikus geb. — 1781 Goethe's Mutter geb. — 1825 Ungarischer Schriftsteller Maurus Jókai geb. — 1859 Schmeibischer Hofkammer-Sekretär Archibald geb. — 1865 Forstschaffmeister von v. Dehlin geb. — 1887 Niederländischer Dichter Eduard Decker (Mullatall) gest. — 1908 Maler Paul Thumann gest.

* **Sonnenflecken und Wetter.** Wie zuerst von der Hamburger Sternwarte gemeldet wurde, zeigen sich auf der Sonne neuerdings große Sonnenflecken. Aber die Entstehung der Sonnenflecken ist man sich bisher noch nicht vollkommen klar geworden. Dagegen hat man einwandfrei gewisse Zusammenhänge zwischen dem Auftreten der Sonnenflecken und der Witterung festgestellt. Die Sonnenflecken haben eine 10 bis 11-jährige Periode. Seit dem Jahre 1870 sind nun eingehende Untersuchungen angestellt. Verschiedene Gelehrte glauben feststellen zu können, daß in den Maximum-Jahren der Sonnenflecken mehr Regen fällt, als in den Minimum-Jahren. Abweichende Ergebnisse sind aber in dieser Beziehung noch nicht erzielt worden. Dagegen ist ein Einfluß der Sonnenflecken auf die Temperatur einwandfrei festgestellt worden. Nach eingehenden Untersuchungen hat man festgestellt, daß das Maximum der Temperatur in den Jahren der geringsten Sonnenflecken eintritt. Nach neueren Forschungen unterliegt die mittlere Temperatur der Erde einer periodischen Änderung, welche jener der Sonnenflecken gleich geht.

* **Aussicht auf Wiederbeginn eines geregelten Bahnverkehrs.** Infolge der nötig gewordenen Einschränkungen des Eisenbahnverkehrs ist es in letzter Zeit den Eisenbahnverwaltungen bekanntlich nicht immer und überall möglich gewesen, sofort mit neuen Fahrplänen, die alle die umgestalteten Zugverbindungen berücksichtigen, hervorzutreten. Es war und ist sozusagen noch alles in der Schwebe, und das Publikum mußte die bei so durchgreifenden Änderungen nicht zu vermeidenden Verkehrsstörungen jeder Art geduldig mit in den Kauf nehmen. Es besteht nun aber, wie wir erfahren, die Hoffnung, daß vom 20. Februar ab alles wieder geregelt sein wird: neue Fahrpläne werden über die neue Ordnung der Dinge genaueste Auskunft geben, und das reisende und die Bahn für alle anderen Zwecke (Brief- und Paketsendungen usw.) benutzende Publikum wird wieder mit Sicherheit feststellen können, wann die Züge kommen und gehen.

* **Fahrplanänderung.** Vom Dienstag, den 20. Februar ab fallen die Züge 1008 Wiesbaden-Niederrhein, Braubach ab 11.50 Uhr vorm. und 1082 Niederrhein-Wiesbaden, Braubach ab 2.20 Uhr nachm. aus.

* **Mit dem Verlustlisten werden von Zeit zu Zeit Bildtafeln unbekannter Verlorener herausgegeben.** Da diese Maßnahmen im Publikum noch nicht genügend bekannt zu sein scheint, macht das Bezirkskommando darauf aufmerksam, daß diese Bildtafeln bei sämtlichen Landrats- und Kreisämtern und auch bei allen militärischen Kommandobehörden, Garnison- und Bezirkskommandos, Ersatztruppenteilen, Lazaretten usw. eingesehen werden können.

* **Für Winzer!** Es sei hiermit zur Kenntnis gebracht, daß es dem Vorstände des Rheingauer Weinbauvereins zusammen mit dem preussischen Weinbauverbande gelungen ist, für das Vereinsgebiet Weinbergbräut zu beschaffen. Die Lieferung erfolgt in den Monaten April und Mai durch die Eisenbahngesellschaft. Wo Zement zum Einbetonieren der Eisenbahnschwellen fehlt, verwendet man vorläufig imprägnierte hölzerne Stiele. — Von amtlicher Seite ist an den Vorstand des Vereins die Mitteilung ergangen, daß das zur Bereitung der Kupfervitriolalkoholbräut notwendige Kupfervitriol in diesem Jahre wahrscheinlich nicht in der erforderlichen Menge geliefert werden kann. Deshalb sei allen Interessenten empfohlen, sich rechtzeitig mit dem zur Zeit besten Kupfervitriolhersteller „Peroxid“ einzubeden. Dasselbe kann von der Deutschen Gasglühlicht-Allianzgesellschaft in Berlin bezogen werden. (Gebrauchsanweisung wird später veröffentlicht.) — Weinbergschweifel ist genügend vorhanden und wird derselbe rechtzeitig geliefert werden. Es ist dafür gesorgt worden, daß der diesjährige Schweifel von größerer Feinheit ist, als der vorjährige.

Bekanntmachung. Kohlen-Abgabe.

Um den dringenden Bedarf zu decken werden heute Nachmittag von 3 Uhr ab am Kleinbahnhoft Auklohlen zu 2 Mt. der Zentner (Selbstkostenpreis) verkauft. Mehr als 2 Zentner wird an eine Familie nicht abgegeben. Voraussichtlich treffen in dieser Woche noch weitere Kohlen ein und wollen daher zunächst nur die wirklich Notleidenden erscheinen.

Braubach, 19. Febr. 1917. Der Bürgermeister.

Vereins-Nachrichten.

Turn-Verein.

Dienstags und Freitags abends wieder regelmäßig Turnkurse.

Weiteraussichten.

Eigener Wetterdienst.

Verändertlich, nachts schwacher Frost, sonst gelind. Niederschlag 2,3 Millim.

**Öffentliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.
Speckablieferung.**

Die Hausbesitzer, welche mit ihrer Speckablieferung noch im Rückstand sind, werden nochmals aufgefordert, die entsprechende Menge bis Montag, den 19. d. M. an Fleischbeschauer Failer abzuliefern.

Braubach, 16. Febr. 1917. Die Polizeiverwaltung.

Am Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 4 Uhr wird in St. Gertrauden, Sozialbau Hohenstraße Herr Garteninspektor Junge, Geisenheim einen Vortrag über „Gemüsebau“ halten.

Unter Hinweis auf die Bedeutung des Gemüsebaues während der Kriegszeit lade ich alle Gemüsebauern zu dieser Versammlung hiermit ein.

Braubach, 14. Febr. 1917. Der Bürgermeister.

Konservenbüchsen

— zum Versand ins Feld —
empfiehlt

Jul. Rüping.

**Kniewärmer
und Leibbinden**

zu allen Preisen empfohlen

Geschw. Schumacher.

Kunstkohlen

Paket 25 Pfg.

Jean Engel.

**Feldpostkarten
und Umschläge für
Feldpostbriefe**

sind zu haben bei
A. Lemb.

Ein Posten schwarze

= Wolle =

angefommen.

Rud. Neuhaus.

Scherer's Cognac, Arrac,
Rum, Keller-
meister,
feine Liköre.
Jean Engel.

**Köhler's Deutscher
Kaiser-Kalender**

für das Jahr 1917

ist bei uns zu haben und kostet pro Exemplar

= 60 Pfg. =

Buchhandlung Lemb.

Nähmaschinen

— nur echte Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Gangjahr. Garantie Kostenloses Anlernen

Gg. Ph. Clos.

Wollene Strümpfe

solange als Vorrat reicht.

Geschw. Schumacher.

**Rebels Quantum
flüssige
Weinhefe**

faßt zu den höchsten Preisen
Johes Eberle, Dr. med. et
Dallendar a. Rh.

Knöpfe

für Kleider und
Jackets

zu großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

„Fleischfo“

stets zu haben bei
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

**Spitzen und
Spitzenkragen**

— für Damen und Kinder —
zu großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

**Reizende Neuheiten
in
Photographie-
rahmen**

auch Postkartenformat
eingetroffen
A. Lemb.

Preppapier

in allen Farben
per Kiste 25 Pfg.
neu eingetroffen bei
A. Lemb.

Karbid

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Handarbeiten

von den einfachsten bis zu den
feinsten Sachen, sowie alle
Sorten

„Stidgarne“

zu großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

**Mehr
Eier**

wollen Sie von Ihren Hühnern
und Enten haben? Dann
verwenden Sie sofort

„Plurat.“

zu haben bei
Chr. Wieghardt.

**Dreifuß-
Stiefeleisen**

zum Selbstschleifen der Schuhe
wieder eingetroffen
Julius Rüping.

**Gemüse-
Kraft-Suppe**

— 3.2. Bereit — eine nahrhafte
kräftige — so empfiehlt billige
Jean Engel.

**Wer Leinöl
roh, gekocht od. gebleicht
Terpentinöl,
Lacke, Sic-
cativ, Oel-
bleiweiss**

u. v. m. wirdig hat, wende
sich in seinem eigenen Interesse
zwecks Verwertung an
Franz S. H. Sondheim,
Farben- und Lackfabrik,
Gießen. Fernsprecher 2084.

Pfeifen & Mutzen

jeder Mut. nebst vielen anderen
Zubehör bringt in empfehlender
Verpackung
Rud. Neuhaus.

**Appel's
Freya-
Speisetunke**

für Salat, Fleisch und
Fischgerichte.
Jean Engel.

**Meyers Cognac,
alten Korn, Stein-
häger, Rummel
Bitteren**

offert
Chr. Wieghardt.

Spanföörbe

zu großer Auswahl eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Korsetts

alte Ware, gute Verarbeitung
in verschiedenen Weiten und
Längen empfohlen
Geschw. Schumacher.

Spielkarten

das Pat. 75 Pfg.
neu eingetroffen.
A. Lemb.

**Damen- und
Kinderschürzen**

zu großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Sämereien

eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Geburtslagskarten

— auch patriotische —
sind neu eingetroffen.
A. Lemb.

**Bürstenwaren
Aufnehmer
Maschinen**

angefommen bei
Gg. Ph. Clos.

**Gaschenlampen
und Batterien**

von längerer Brenndauer
empfiehlt
Gg. Ph. Clos.

Korsets

in allen Weiten u. v. m.
Preislisten neu eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Zigarren Zigaretten

in großer Auswahl offeriert

Chr. Wieghardt.

Für Trauer:

Aelder, Blusen, Mäntel, Jackets werden
sämmtlich in Schwarz eingefärbt von

Färberei Bayer, Oberlahn ein
Kirchstraße 4.

**Apfelsinen und
Zitronen**

empfiehlt

Jean Engel.

Schornstein-Ansätze

Wenn die Ofen und Herde rauchen, hilft ein
Schornstein-Ansatz.

zu haben in allen Größen bei

Neuhaus Philipp.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“
noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte
Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Bei-
blättern lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Zeitungs-
führender Männer aller Parteien über die Tages-
und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ
des Hauptauschusses für Kriegsernährung),
schnell und sachlich über alles Wissenswertes be-
richtet und monatlich bei der Post oder dem
Briefträger beiliegend nur 90 Pfg. (Postgebühr 14
Pfg.) kostet. Man verlange Probennummer vom
Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Packpapier

empfiehlt

A. Lemb.

Ochsena-Extrakt

Beste Ersatz für Liebig

empfiehlt

Jean Engel.



Osram-Lampen

in allen Spannungen
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach

Fleischk

zur Herstellung von Frikandellen
Klops und dergl.
— wohlschmeckend und nahrhaft —

Preis per Paket 50 Pfg.

Jean Engel.

Zigarren Zigaretten

in großer Auswahl.

Jean Engel.